

Pressebericht für die Exkursion am 12.05.2018

Historische Grenzbegehung im Kriegswald zwischen „Rauher Fichten“ und Rappetenreuther Mühle



Die Hohberg oder auch Kamm genannte Erhebung bei Dreschersreuth ist die Wasserscheide zwischen Saale und Main und wurde bei einer historischen Grenzbegehung umrundet. Eingeladen hatten wieder einmal der Arbeitskreis Archäologie des Hofer Vereins für Natur-Geschichts- und Landeskunde und die Kulturlandschaftsbeauftragten des Landkreises Hof. So konnten Eva Spörl und Edwin Greim bei anfangs herrlichem Wanderwetter 38 Wander- und Geschichtsinteressierte in Dreschersreuth begrüßen. Als Experten waren der gebürtige Hohenberger Heimatforscher Richard Seuß und der Leiter des Vermessungsamtes Wunsiedel-Hof, Michael Kramß, zugegen.

Grenzbegehungen und Grenzbeschreibungen gehen zurück bis in das Jahr 779. Die Markbeschreibung von Würzburg gilt als die älteste Grenzbeschreibung Bayerns. Für das Gebiet des Frankenwaldes gilt die Grenzbeschreibung eines Tauschvertrages zwischen dem Bamberger Bischof Eberhard und seinem Bruder Chuno aus dem Jahr 1017 als die wichtigste. Die früheren Grenzbeschreibungen verwendeten sog. Landmarken und vor allem Flussläufe als Grenzpunkte bzw. -linien. So verhält es sich auch bei den Grenzbeschreibungen des Grenzverlaufes zwischen dem Amt Schauenstein-Helmbrechts und der freieigenen Herrschaft der von-Guttenberg im abgewanderten Bereich. Eine solche Landmarke war die sog. „Rauhe Fichten“, südwestlich von Dreschersreuth an der Einmündung der Strasse nach Hohberg. Sowohl in der Grenzbeschreibung des Amtes Schauenstein-Helmbrechts im Rahmen der Auflistung von verpfändeten Gütern der Burggrafen von Nürnberg an die Vögte von Gera aus dem Jahr 1408 als auch in den Grenzbeschreibungen des Landbuches aus dem Jahr 1533 ist die „Rauhe Fichten“ als Landmarke verwendet worden. Der Grenzverlauf war ab dieser Marke identisch mit dem Verlauf des sog. Brander Bächleins, welches in westlicher Richtung zur Zegast hin entwässert. Ab der Einmündung in die Zegast, welche flussaufwärts auch „Kleiner Rehbach“ genannt wird, bildet dieser Wasserlauf die natürliche Grenze zwischen markgräflichem und von-Guttenbergischem Territorium. Solche Grenzverläufe wurden im Mittelalter und auch noch in der frühen Neuzeit durch regelmäßige

Grenzbegehungen bzw. -umritte immer wieder neu bestätigt. Je nach Bedeutung des Gebietes war hier natürlich die adelige Herrschaft, die religiösen Würdenträger, die Forstmeister und auch sachkundige Bauern mit vertreten. Handelte es sich um neu erworbenes Gebiet, so wurde die Verkaufs- oder Tauschurkunde nach dem Umritt durch eine Reihe von Zeugen bestätigt und erlangte erst dann Rechtskraft. Gerade bei Herrschaftswechsels waren diese Grenzbegehungen erforderlich, da der neue Herrscher den Umgriff seines Herrschaftsbereiches kennen wollte.

Das Gebiet westlich des Kriegswaldes war öfters Schauplatz sog. „Irrungen“, d.h. Auseinandersetzungen zwischen dem Vogteiamt Helmbrechts und den von-Guttenbergischen Gebieten. Häufig ging es dabei um Jagdzwischenfälle, da im Kiegswald öfters Hirschjagden durchgeführt wurden.

Die nächste Station der Wanderung war Hohberg, dann ging es ein kurzes Stück auf dem Kirchsteig bis zum Waldrand und dann durch den Hochwald zur Rappetenreuther Mühle. Dieses wohl von-Guttenbergische Lehen ist heute im Besitz der Familie Raithel aus Hohberg. Erster bekannte Besitzer war 1812 ein Müllermeister Eckardt aus Konradsreuth. Die Mühle war eine reine Mahlmühle, welche mittels des heute noch vorhandenen Schutzteiches betrieben wurde. Der Verlauf des Mühlgrabens ist im Urkataster von 1852 ersichtlich. Ungewöhnlich ist die Tatsache, dass hier nicht nur Roggen gemahlen, sondern auch Brot gebacken wurde. Das große Backhaus ist noch vorhanden.

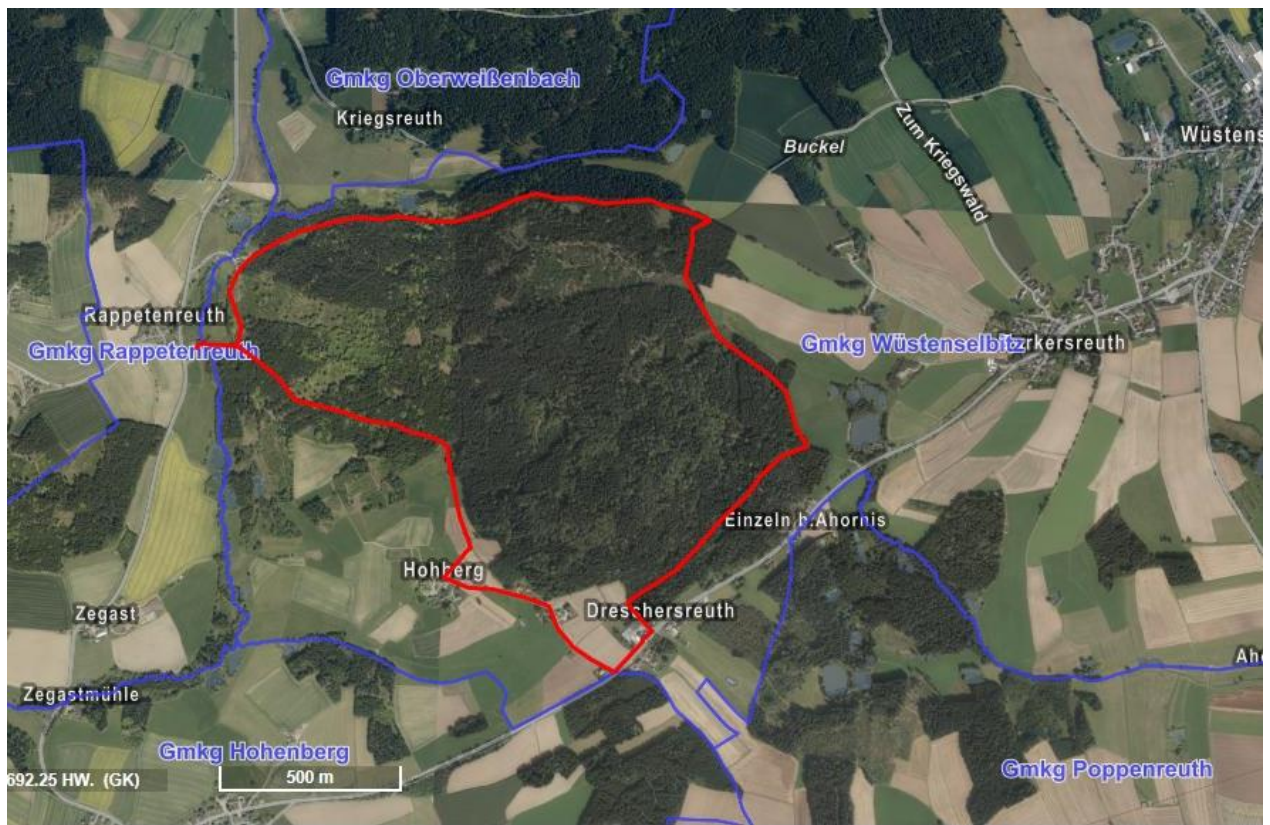
Von der Rappetenreuther Mühle ging es weiter zum ehemaligen Einödhof „Eng“. Hier konnten die Grundmauern des 1836 erbauten und 1965 abgebrochenen Anwesens aufgespürt werden. Zum Anwesen gehörte eine klein Landwirtschaft, ansonsten lebte hier ein Handweber, der Eng-Gerch, ein sicher beschauliches aber karges Leben. Unter dem Blätterdach der großen Kastanie, die das Haus schützte, konnte die Wandergruppe einen kleinen Regenschauer zur Rast nutzen.

Über die sog. Alte Lichtenberger Straße, ausgewiesen in den Flurnamen-Erfassungen, die von den Wüstenselbitzer Lehrern Eckstein und Hartung im Jahr 1925 durchgeführt wurden, ging es zurück zur alten Handelsstraße Kulmbach-Hof, zu einer weiteren wichtigen Landmarke, dem Brücklasteich. Auch er wird in den alten Grenzbeschreibungen immer wieder als Fixpunkt genannt. Vorher passierte man noch die Wüstung „Jaidhof“, 1386 noch in den Verkaufsbriefen der Schauensteiner Herrschaft der Wolfstrigel genannt, 1408 jedoch schon als wüst bezeichnet.

Die Grenzbegehung und Wanderung wurde mit einer Einkehr in Helmbrechts beschlossen. Ein zweiter Abschnitt dieses Grenzverlaufes im Kriegswaldgebiet zwischen Rappetenreuther Mühle und Bärenbrunn wird Gegenstand einer weiteren Historischen Grenzbegehung sein.



Rappetenreuther Mühle



© Daten: Bayerische Vermessungsverwaltung Hintergrundkarte: Digitales Orthophoto

Tourverlauf